

mit der sowjetischen historischen Fachliteratur nicht Vertrauten einen ersten Überblick über Forschungsschwerpunkte der sowjetischen Mediävistik sowie über die wichtigsten zwischen 1971 und 1974 erschienenen Arbeiten. Für den Mediävisten sind die Beiträge „Byzanzforschung“ (S. 136—144) und „Periode des Feudalismus“ [in der Geschichte der UdSSR] (S. 11—31) von Interesse, von den Berichten über die Arbeit der Historiker in den Unionsrepubliken der über Litauen (S. 295—299).

Wolfgang Kirsch

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 322. 2. Theologie und Philosophie S. 322. 3. Bildungs- und Universitätsgeschichte S. 326. 4. Literaturgeschichte S. 327. 5. Kunstgeschichte S. 333. 6. Kriegsgeschichte S. 336.

Raoul Manselli, Gregorio VII di fronte al paganesimo nordico: la lettera a Haakon, re di Danimarca, (Reg. VII, 21), *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 28 (1974) S. 127—132, erörtert die im Brief des Papstes getadelten Reste germanisch-heidnischer Mentalität, vor allem den Glauben, daß Menschen (in diesem Fall Geistliche und Frauen) die Naturgewalten, insbesondere das Wetter, beeinflussen könnten.

H. M. S.

David J. Howie, Benedictine Monks, Manuscript Copying and the Renaissance: Johannes Trithemius' „De laude scriptorum“, *Revue Bénédictine* 86 (1976) S. 129—154, bewertet Johannes Trithemius' Schrift *De laude scriptorum* (1492), als Ausdruck einer stark vom Humanismus beeinflussten Mönchskultur. Als humanistische Ideale bezeichnet der Vf. die von Trithemius gegebenen Begründungen, die das Abschreiben von Manuskripten rechtfertigen: der Verweis auf die Geschichte des Benediktinerordens, der Glaube an die Erneuerung des Mönchtums und das Eintreten für eine *vita activa*.

D. J.

Klaus Schreiner, Bücher, Bibliotheken und „Gemeiner Nutzen“ im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit, *Bibliothek u. Wissenschaft* 9 (1975) S. 202—249, stellt unter Berücksichtigung geistes- und sozialgeschichtlicher Aspekte Äußerungen zum „Nutzwert von Büchern“ zusammen.

H. Z.

F. C. Copleston, *Geschichte der Philosophie im Mittelalter*, München 1976, C. H. Beck, 400 S., DM 34. — Diese 1972 auf Englisch erschienene Darstellung der ma. Philosophie zeichnet sich durch große Lebendigkeit aus. Schon in den einleitenden Abschnitten über die antike christliche Philosophie stehen weniger die Spekulation als die dialektischen und logischen Einsichten und Ansichten der Philosophie im Vordergrund. Hier ist vom Schwerpunkt englischen Philosophierens der letzten Jahrzehnte her eine Begründung für die Beschäftigung mit ma. Philosophie gegeben. Das soll nicht heißen, daß der Vf. nach dem schlechten Beispiel früherer Philosophiegeschichten einzelne ma. Denker als Vorläufer der Moderne mißverstehet; er betont vielmehr immer wieder (so z. B. für Berengar von Tours oder Abälard), daß die meisten ma. Philosophen in erster Linie Theologen waren. Doch entfernt sich der Schwerpunkt dieser Darstellung vom Gewohnten, weil weniger die metaphysische Spekulation als die Sprachlogik und die spekulative Grammatik mit besonderem Interesse behandelt werden. Die Hochschätzung des Vf. für die ma. Philosophie rührt nicht aus ihrer Nähe zum christlichen Dogma, sondern aus